

2008 Kinderarzt Mühlendahl rechtfertigt Amalgamtote

Der Verfasser der Amalgam-Verharmlosung des RKI rät seit Jahren laufend zur ungehemmten Weiterverwendung von Amalgam. Es sollte möglichst vielen Kindern möglichst viel Amalgam verpasst werden!

Den Hintergrund kann man sich ja denken!

Für seine Argumentation ist ihm keine Lüge zu peinlich.

Aus der endlos langen Reihe nur ein Beispiel:

In voller Kenntnis, dass chronisch wirkende Gifte nach einiger Zeit nicht im Blut, sondern nur in der Organschädigung nachweisbar sind, hält er **die aktuelle Giftmenge im Blut für ausschlaggebend.**

Dies ist schön für alle chronischen Alkoholiker, die durch ihn den Führerschein wieder zurück erhalten, wenn sie gerade keinen Alkohol im Blut haben.

Er weiß natürlich, dass bei den immer noch jährlich 800 durch mütterliches Amalgam im Plötzlichen Kindstod verstorbenen Säuglingen zwar im Blut kein Quecksilber mehr war, aber im Atemzentrum, das den Atemstillstand verursachte, **das 2000 fache!**

Von Allergien, die nach dem „Alles oder Nichts Gesetz“ krank machen, hat er noch nie etwas gehört, er meint heimtückisch: „die Dosis macht die Umweltmedizin“ (UMG 21,2008). Damit rechtfertigt er jede Vergiftung von Kindern.

Seine Kinderumwelt gGmbH meint somit, die Kinder könnten noch viel mehr Gifte vertragen, insbesondere Mobilfunk hält er als Kinderarzt für besonders gesund.

Seine Zeitschrift „**Children`s Environment in Central Europa**“ lebt von solchen „Expertenmeinungen“.

Dass solche Meinungen von der Industrie gerne teuer gekauft und weiter verkauft werden, ist natürlich.

Mühlendahls zahlreiche Verkaufsartikel von Umweltgiften erklären, wie die 40 Millionen Seiten im Internet zustande kamen, auf denen fast alle früheren deutschen Umweltärzte auch bestätigten, „**wie gesund Rauchen ist**“.

Zu ihrem Glück sind der Direktor des Bundesgesundheitsamtes und andere „bedeutende Wissenschaftler“ bereits pensioniert und müssen leider den angerichteten Schaden noch nicht gut machen.

Aber **Mühlendahl kann noch zur Verantwortung gezogen** werden für den durch ihn angerichteten Schaden. Sein Verstecken hinter dem RKI und alle seine Artikel mit dem RKI-Resümee begründen, müsste endlich ein Ende haben.

Nur ein ordentliches Gerichtsverfahren mit Vorliegen aller Beweise – insbesondere der **hunderttausende Todesfälle durch Amalgam** kann zu den erforderlichen horrenden **Schadenersatzanforderungen durch Mühlendahl** führen.



**Die Zeit ist dafür reif, dass endlich der geheime Drahtzieher für die vielen Todesfälle durch Amalgam zur Rechenschaft gezogen wird!
Die Beweise gegen ihn sind erdrückend!**

Die unglaubliche Unverschämtheit, mit der ein Kinderarzt (!!!) dafür sorgt, dass Kleinkinder hemmungslos mit Amalgam (und Mobilfunk) vergiftet wurden, muss endlich ein Ende haben!!!

Das charakterlose Treiben muss sofort beendet werden!

(Zusatz zu meiner neuen Biografie)



Kindergesundheit aus der Sicht von Mühlendahl

Leserbrief Karl Ernst von Mühlendahl

zu umg 3/2007: Zukünftige Kinderumwelt. Soziale, physikalische und chemische Bedrohung, Tagungsbericht, S. 53-54

Die Dosis macht das Gift; das gilt auch in der Umweltmedizin Zukünftige Kinderumwelt. Soziale, physikalische und chemische Bedrohung. Unter dieser Überschrift hat Erik Petersen (1) über die 4-tägige Arbeitstagung der Umweltkommission der Deutschen Kinderärzte und der Kinderumwelt gGmbH im November 2006 in Osnabrück berichtet. Der Inhalt der während dieser Arbeitstagung gehaltenen Referate ist inzwischen in einem Sonderband des International Journal of Hygiene and Environmental Health ausführlich publiziert. Der Bericht von Petersen ist korrekt; nur in seinem ersten Satz hätte es richtiger heißen müssen: „Falsche Ernährung, Übergewicht, Bewegungsmangel, Armut, Gewalt und Drogen sind Umweltfaktoren, die derzeit in Mitteleuropa viel mehr als physikalische Faktoren oder Chemikalien die Gesundheit von Kindern bedrohen.“ Das fehlende Wort „derzeit“ ist in diesem Zusammenhang wichtig, denn die aufgezählten Umweltfaktoren sind alle abstellbar, nicht unumkehrbar, während die Folgen unseres Energiekonsums, die Klimaerwärmung, die Abholzung der tropischen und der nördlichen Wälder, die Kontamination mit persistierenden und toxischen Substanzen langdauernd sind und unseren Enkeln gravierende Hypotheken hinterlassen.

Der Bericht ist im vorletzten Heft kommentiert worden (2). Auf einige Argumente der Autorin möchten wir im Detail eingehen, um dann zu einer generelleren Erwiderung zu kommen.

Dass die „Kardinalnoxen“ Mobilfunk, Amalgam, Pestizide, Schulgifte bei der Tagung der Kinderumwelt gGmbH [nicht] wenigstens benannt, wenn schon nicht thematisiert wurden“ ist falsch, die Vorträge / Diskussionsbeiträge aller Teilnehmer und die resultierten Publikationen in dem Sonderband („Children's Environment in Central Europe: Threats and Chances“, Int. J. Hyg. Environ. Health (2007) Band 210, Heft 5) zeigen das klar auf.

Eine ganze Reihe von Aussagen benötigen einen sachlichen Kommentar: Im Gegensatz dazu, dass nur „die Minderheit der Kinder“ von den oben genannten psychosozialen und ökonomischen Umweltfaktoren betroffen sind“, seien „100 Prozent der Kinder der Mobilfunkstrahlung ausgesetzt. ... 80 Prozent unserer Kinder erleiden eine Quecksilberbelastung durch den Zahnfüllstoff Amalgam. ... Die Mehrzahl der Kinder nimmt auch Pestizide, zumindest mit der Nahrung auf.... Jede dritte Schule in den alten Bundesländern ist allein mit Polychlorierten Biphenylen (PCB) belastet. ... Nicht zu vergessen sind bei dieser multiplen Belastung mit Noxen Additive und synergetische Wirkungen, was die Gesundheitsgefahr

verschärft Diese genannten Daten sind bei den Experten als bekannt vorauszusetzen."

Bei diesen pauschalen Aussagen wird vernachlässigt, dass nicht allein die Präsenz irgendeines Stoffes, einer Substanzgruppe oder einer physikalischen Bedingung zu betrachten ist, sondern dass bei einer Risikoabschätzung auch Dauer einer Exposition, Dosis und Resorptionseigenschaften zu beachten sind.

Zum Thema Amalgam

Die Aussage der Schreiberin des Kommentars (2), dass 80 % aller Kinder mit Quecksilber belastet seien (zu einem kleinen Teil direkt über eigene Amalgamfüllungen und zu einem weitaus größeren Teil indirekt über die Füllungen der Mütter), stimmt, aber sie ist irreführend, die durchschnittliche Quecksilberkonzentration im Urin (Median) bei 3 - 14-jährigen Kindern liegt unterhalb der Bestimmungsgrenze (0.1 µg/l) (Ergebnis des aktuellen und präsentativen Kinderumweltsurveys). Nach gut fundiertem Wissensstand ist das deutlich unterhalb einer toxischen Grenze. Wo exakt diese liegt, ist nicht ganz klar. Der HBM I - Wert (von der Kommission für Human Biomonitoring des Umweltbundesamtes toxikologisch begründeter unterer Wert, oberhalb dessen Aufmerksamkeit geboten ist) von derzeit 7 µg/l Urin ist allerdings wahrscheinlich zu hoch und müsste herabgesetzt werden (4).

Wenn aber die Giftigkeit und die eintretenden Schädigungen durch Amalgam so eingeschätzt werden, dass „ein Drittel der Gesamtkosten des Gesundheitssystems vermeidbar [wären], wenn Amalgam nicht mehr verwendet würde“, dann resultiert diese Einschätzung sicherlich daraus, dass dieses einzelnes Problem isoliert und durch Nahsicht falsch vergrößert gesehen wird.

Zur Amalgamproblematik kann auf neuere Publikationen und Diskussionen verwiesen werden, insbesondere auch auf eine sehr ausführliche kommentierte Literaturliste mit den Literaturstellen (5, 6, 7).

Andere Umwelttoxine

Die von den Basisstationen ausgehenden Felder des Mobilfunks liegen typischerweise um 3 - 4 Größenordnungen unter den gültigen Grenzwerten, die übrigens regelmäßig - mit Blick auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse - auf ihre Gültigkeit hin überprüft werden. Nationale und internationale Fachgremien (etwa die deutsche Strahlenschutzkommission, der niederländische Gesundheitsrat, die Weltgesundheitsorganisation und der zuständige Wissenschaftliche Ausschuss (SCENIHR) der Europäischen Kommission) haben unter anderem zum Einfluss dieser Felder auf die Kindergesundheit Stellung genommen - eine besondere Gefährdung durch diese Felder ist nicht erkennbar. Die Auswirkungen einer langjährigen Nutzung von Mobiltelefonen durch Erwachsene und Kinder bzw. Jugendliche werden derzeit im Rahmen der Interphone-Studie bzw. Interphone-Kids-Studie noch untersucht.

Vor einiger Zeit veröffentlichten der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND), Greenpeace und der World Wildlife Fund (siehe (3)) Untersuchungen bzw. umfangreiche Literaturlauswertungen, die aufzeigten, dass im Blut von Europaparlamentariern, von Ministern, von anderen freiwilligen Probanden und in der Milch von stillenden Frauen große Zahlen von diversen Chemikalien, von Pestiziden etc. nachweisbar sind, .so etwa in Deutschland in der Muttermilch über 300 Substanzen. Zweifellos könnte man bei ausreichend empfindlichen Messinstrumenten noch weit mehr Substanzen nachweisen. Dabei bleibt, wie weiter oben gesagt, wiederum offen, ob überhaupt und ggf. welchen von solchen gemessenen Rückständen und Schadstoffen eine toxikologische Relevanz zukommt. Man kann davon ausgehen, dass es für alle Noxen eine untere Grenze gibt, unterhalb derer keine oder lediglich eine in ihrer praktischen Bedeutung zu vernachlässigende Gefahr einer Schädigung für den Menschen oder auch für unsere Umwelt besteht.

Das wird von den Betroffenen meist nicht so gesehen. Die Amalgamgruppen, die „Elektrosensiblen“, die „Fluorgeschiedigten“, die „Holzschutzmittelgeschiedigten“ meinen oft, dass sie einen großen Teil der Wahrheit entdeckt hätten. Niedrigstrahlung, Hochspannungsleitungen und vieles andere werden ebenso jeweils als Hauptfaktoren angeschuldigt.

Dabei gibt es quantitativ viel bedeutendere, nachgewiesene Umweltrisiken, um die wir uns dringender kümmern müssten: neben den erwähnten psychosozialen Umständen Tabak, Feinstaub, Radon, Lärm, um nur einige zu nennen. Bei begrenzten finanziellen Ressourcen muss gut überlegt werden, wohin wir präventive Bemühungen investieren. Dafür müssen wir versuchen, Risiken zu quantifizieren. Keineswegs ist es hilfreich, wenn ohne eine solche Abwägung allgemein gedroht, geklagt, gewarnt wird. Wer zu häufig ruft „Der Wolf ist da“, der wird am Ende sehen, dass keiner mehr richtig hinhört, wenn der Wolf wirklich kommt.

Die bewusst gewählte prononcierte Form dieser Erwiderung mag gerne Ausgangspunkt für weitere Diskussionen sein.

Nachweise:

(1) PETERSEN, E. (2007): The Future of Children's Environment in the First World. Social, Physical and Chemical Threats. Umwelt Medizin Gesellschaft 20 (1): 53-54.

(2) NOWACK, R. (2007): Kindergesundheit. Umwelt Medizin Gesellschaft 20 (3): 233-234.

(3) MÜHLEND AHL, K. E., OTTO, M. (2006): Sinnvolles und unsinniges Biomonitoring - Argumentationshindernisse bei Kampagnen von Umweltverbänden. Umweltmed Forsch Prax 11 (1): 35-38.

(4) SCHULZ, C. et al. (2007): Kinder-Umwelt-Survey (KUS) im Rahmen des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). Erste Ergebnisse. Bundesgesundheitsblatt 50 (5): 889-894.

(5) Empfehlung des Robert Koch-Instituts (2007): Amalgam: Stellungnahme aus umweltmedizinischer Sicht. Mitteilung der Kommission „Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin“. Bundesgesundheitsblatt 50 (10): 1304-1307.

(6) DASCHNER, F., MUTTER, J. (2007): Sondervotum zu „Amalgam: Stellungnahme aus umweltmedizinischer Sicht“, Mitteilung der Kommission „Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin“ des Robert Koch-Instituts. Bundesgesundheitsblatt 50 (I 1): 1432-1433.

(7) Entgegnung der RKI-Kommission „Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin“ zum vorstehenden Sondervotum von Prof. Dr. Daschner und Dr. Mutter (2007). Bundesgesundheitsblatt 50 (11): 1434-1435.

Karl Ernst v. Mühlendahl, Matthias Otto Kinderumwelt gGmbH In: Umwelt-Medizin-Gesellschaft 1/2008, S.66-67.